

Dr. Oliver Zybok

Der gestörte Künstler!? Anmerkungen zur Ausstellung „Thomas Zipp. White Rabbit (Martin Luther)“ anlässlich der Petri-Visionen im März 2017

„Das ist doch nicht normal!“ – „Das ist krank!“ – „Der ist doch gestört!“ Das alles sind pauschale Aussagen, die man in Bezug auf Gegenwartskunst und -künstler immer wieder hören kann. Doch was ist damit gemeint? In derartigen Äußerungen artikuliert sich primär ein Unverständnis über das Gesehene, mit der Unwissenheit paart sich oftmals Angst, die zu Abwehrreaktionen führen. Doch müssen Reaktionen auf zeitgenössische Kunst gar nicht so vernichtend ausfallen. In Bezug auf die Ausstellung in der Petri-Kirche konnte man mehrmals Kritik vernehmen, dass die im Raum zusammengelegten, drei Meter langen Äste als störend empfunden werden. „Kann man die nicht wegräumen?“ – „Nein kann man nicht“, sagt der tiefenentspannte Kurator, und ist gleichzeitig froh, dass man diesen Wunsch nicht dem Künstler direkt mitgeteilt hat. Dieser hätte wahrscheinlich weniger freundlich reagiert und hinsichtlich der angedachten „Zerstörung“ seines Kunstwerks gefragt: „Seid Ihr Irre?“ Anhand dieser kleinen Randanedkote kann man erkennen, wie mannigfaltig als „Störung“ empfundene Begebenheiten, sich in der Kunst artikulieren können. Störungen sind demnach auch Dinge, die einem individuellen oder kollektiven ästhetischen Empfinden nicht entsprechen. Befremdlich wirken in dieser Ausstellung für einige Besucher in diesem Kontext auch die zu übergroßen Vasen umfunktionierten Raketenköpfe aus Fiberglas. In ihrer ursprünglich angedachten Funktion sind sie Elemente von Zerstörung, hier in der Ausstellung verlieren sie ihr Potential an Bedrohung, indem sie zu einem Gebrauchsgegenstand umfunktioniert werden.

Es gibt eine emotionale Befindlichkeit, der man als Betrachter immer wieder mit Unverständnis begegnen kann, nicht nur in der Kunst: gemeint sind Obsessionen. Bereits der Titel der Ausstellung in St. Petri verdeutlicht diesen Ansatz. Das erwähnte weiße Kaninchen im Titel taucht in diesem Zusammenhang variantenreich in Kunst, Musik und Literatur auf. Zum Beispiel in Lewis Carrolls „Alice im Wunderland“ (1865), in dem es ständig unter Zeitdruck getrieben die Hauptprotagonistin in unbekannte Welten führt, oder in dem gleichnamigen Song „White Rabbit“ (1967) von Jefferson Airplane, in dem verschiedene Bewusstseinszustände unter Drogeneinfluss beschrieben werden. Thomas Zipp ist regelrecht fasziniert von der Besessenheit mit der

Menschen ihre unterschiedlichen Anliegen verfolgen. Martin Luther zum Beispiel interessiert ihn bereits seit Jahren, er erkennt in seinen Bekenntnissen eine Obsession, die sich unter anderem in der ständigen Wiederholung von ein und der gleichen Kritik im Verlauf seiner 95 Thesen durchzieht. Thomas Zipp hat die Thesen für diese Ausstellung in zahlreichen Zeichnungen und Collagen erneut aufgeschrieben, in einer eigenwilligen eckigen Schrift, die jegliche Rundungen vermissen lässt, und die man daher nur langsam entziffern kann – mit Ruhe und Geduld. Zipp ist Konzeptkünstler und seine Arbeit umfasst alle möglichen Medien und Genres — Malerei, Grafik, Skulptur, Musik und Installation. Auch in der Ausstellung in der Petri Kirche, die in Kooperation mit der Overbeck-Gesellschaft realisiert worden ist, verbindet er wieder Performance-Kunst und Installation. Die Schau „White Rabbit (Martin Luther)“ bestand zunächst aus einer „Prozession“, an der alle interessierten Bürger der Hansestadt Lübeck teilnehmen konnten, von der Overbeck-Gesellschaft zur Petri-Kirche, und schließlich aus einer „Messe“ – eine Performance mit anschließender Feier im Hauptraum des sakralen Orts. Die Performance mündet in einer Installation, die dort bis zum Ende der Ausstellung zu sehen sein wird – und aus diesem Grund sind die zu Beginn erwähnten Äste Bestandteil der Ausstellung, auch wenn, oder gerade weil sie als Störung empfunden werden. Sie sind Bindeglied eines künstlerischen Prozesses.

Obsessionen, unabhängig vom Grad ihrer Intensität können pathologischer Natur sein, oder aus großer leidenschaftlicher Überzeugung resultieren. Sie können enorme kreative Schübe auslösen, ebenso in einer hyperaktiv gesteigerten emotionalen Befindlichkeit Kontrollverluste bewirken. Ist eine Obsession, wie sie Künstler wie Thomas Zipp offenbaren eine Störung? Die Obsession zeigt eine extreme Fokussierung auf etwas, ein Übermaß an Energie, das für ein bestimmtes Interesse aufgewendet wird. Viele bringen diese Bereitschaft, oder wenn man so will, den Zwang nicht auf, sich für ein Thema so zu verausgaben, wie es zum Beispiel Künstler oftmals tun. Es handelt sich dabei nicht unbedingt um eine Wiederholung, da diese auch aus einem Kalkül resultieren kann, es geht vielmehr um eine Aufgabe, in die man sich außerordentlich vertieft. Obsessionen bewegen sich in einem emotional hoch aufgeladenen Spannungsfeld von rational bestimmten Interessen, wissenschaftlicher Erkenntnis und ethischer Überzeugung. Immer schlummern im Hintergrund uneingestandene Überzeugungen und Gewissheiten. Je nach den Bedürfnis-

sen einer Gesellschaft können sich Obsessionen frei entfalten oder werden gnadenlos unterdrückt. Sie bieten Geleit gegen das Ungewisse und hinterfragen die Sicherheit absehbarer Folgen, denn vorherrschende Vorstellungen entwickeln Anforderungen an individuelles und kollektives Verhalten. Diese kritisch zu analysieren oder sogar den Gedanken ihrer Aufhebung in Erwägung zu ziehen, kann traumatische Gefährdungsängste in einer Gesellschaft hervorrufen. Dazu gehört Mut – in obsessivem Ausmaß. Ist der Künstler also ein gestörtes Subjekt? Mitnichten!

Oliver Zybok